

# Amts- und Anzeigeblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement  
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließlich  
des „Illustrir. Unterhaltungsbü.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Erscheint  
wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinplatige Zeile 10 Pf. Im  
amtlichen Theile die gespaltene  
Zeile 25 Pf.

Nr. 36.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: G. Hannebohn in Eibenstock.

45. Jahrgang.

Donnerstag, den 24. März

1898.

### Bekanntmachung.

Anlässlich des Geburtstages und 25jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Königs ist folgende Feier in Vorschlag gebracht:

Freitag, den 22. April 1898:

1/2 Uhr Abends Fasenkreis mit Fackelzug. (Ausstellung auf dem Postplatz);

1/2 Uhr Abends Illumination.

Sonnabend, den 23. April 1898:

6 Uhr früh Nevelle;

9 Uhr Vormittag Feier der vereinigten Schulen in der Turnhalle; hiernach Größnung der Hochschule im Tittel'schen Hause (Parterre) am Neumarkt;

11—12 Uhr Glockengläute;

12—12 Uhr Vormittags Platzmusik am Kriegerdenkmal;

bei genügender Beihaltung

1 Uhr Nachmittags allgemeines Festmahl im Saale des Feldschlößchens, andernfalls

1/2 Uhr Nachmittags im Rathausssaal;

8 Uhr Abends allgemeiner Kommers für Herren im Feldschlößchen.

Sonntag, den 24. April 1898:

9 Uhr früh Festgottesdienst mit Kirchenparade des Königl. Sächs. Militär-Vereins, der Turner und der Feuerwehr;

8 Uhr Abends öffentliche Vorstellung des Königl. Sächs. Militärvereins im Feldschlößchen.

Die städtischen und öffentlichen Gebäude werden beflaggt sein.

Die Einwohner unserer Stadt werden gebeten, an diesen Tagen zu flaggen und am 22. April möglichst allgemein sich an der Illumination der Häuser und Plätze zu beteiligen.

Gleichzeitig werden diejenigen Vereine, Korporationen &c., welche an dem Fackelzug teilnehmen wollen, ersucht, sich bis zum 1. April 1898 in der Rathsregisteratur zu melden.

Diejenigen Herren, welche schon jetzt bestimmen können, ob sie an einem allgemeinen Festmahl im Feldschlößchen (das Couvert zum Preise von 2 M. bis 2 M. 50 Pf.) teilnehmen, werden gebeten, uns umgehend Mitteilung zulassen zu lassen, da die Bestimmung des Kostenes von dem Umfang der Beihaltung abhängt, aber nur wenige Tage noch verzögert werden darf.

Eibenstock, den 22. März 1898.

### Der Rath der Stadt.

Hesse.

Gnädigst.

### Bekanntmachung.

Die Landes-Brandversicherungs-Beiträge auf den 1. Termin 1898 — 1. April 1898 — sind nach je einen Pfennig für die Einheit bei der Gebäude-Versicherungs-Abtheilung und nach je ein und einem halben Pfennig für die Einheit bei der freiwilligen Versicherungs-Abtheilung nebst den fälligen Stückbeiträgen bis spätestens zum 9. April ds. J.

bei Vermeidung der zwangsweise Beiträgung anher zu entrichten.

Eibenstock, am 22. März 1898.

### Der Rath der Stadt.

Hesse.

G.

### Schulprüfungen in Schönheide.

Zu den diesjährigen Schulprüfungen, welche am 28., 29. und 30. März in der mittleren Schule, am 31. März aber in der oberen Schule gehalten werden, und zum Besuch der Ausstellungen werden die Angehörigen der Schulkinder und alle Freunde der Schule im Namen des Lehrerkollegiums ergebenst eingeladen durch

Schönheide, den 21. März 1898.

Direktor Tittel.

### Die Militär-Strafprozeßordnung.

Die zweite Fassung des Entwurfes einer neuen Militär-Strafprozeßordnung ist weit rascher und glatter verlaufen, als es vorher den Anschein hatte. Trotz einer großen Anzahl von Abänderungsanträgen ist die vorzüglich vorbereitete Kommissionssatzung, abgesehen von einigen unwesentlichen Verbesserungen lediglich redaktioneller Natur, nur in einem Punkte geändert worden.

Der § 8 ist mit großer Mehrheit gestrichen worden. Er lautete nach den Beschlüssen der Kommission wie folgt: „Macht sich eine der im § 1 Nr. 1 bezeichneten Personen innerhalb eines Jahres nach Beendigung des die militärische Gerichtsbarkeit begründenden Verhältnisses wegen der ihr während der Dienstzeit widerfahrenen Behandlung einer Beliebigung, Körperverletzung oder Herausforderung zum Zweikampf gegenüber einem früheren militärischen, noch im aktiven Dienst befindlichen Vorgesetzten schuldig, so ist wegen dieser strafbaren Handlung, auch wenn der Zweikampf stattgefunden hat, auch derselbst die Militärstrafgerichtsbarkeit begründet.“

Den Konservativen ging diese Fassung nicht weit genug, obwohl diese Ausdehnung der Militärgerichtsbarkeit gegenüber dem bisherigen Rechte eine völlige Neuheit schafft und abgesessen von Belgien in seinem Heere der Welt zu Recht besteht. Sie beantragten eine Änderung dieser Fassung in dem Sinne, daß gesagt werde: „Innerhalb zweier Jahre“ und daß die Worte „noch im aktiven Dienst befindlichen“ gestrichen würden. Der Kriegsminister befürwortete diese Ausdehnung. Aber der konservative Wortführer Staudy war in der Begründung dieser Änderung so wenig glücklich, daß nunmehr die Reichstagsmehrheit, die ohne den konservativen Antrag die Kommissionssatzung unverändert angenommen haben würde, nicht bloß den konservativen Antrag verworfen, sondern nunmehr sogar den ganzen § 8 strich.

Der „Kölner Blatt“ erscheint es zweifelhaft, ob es dem Kriegsminister gelungen wird, die Reichstagsmehrheit bei der dritten Sitzung (die erst nach den Osterferien stattfinden soll) wiederzugewinnen. Das genannte Blatt meint, daß die Einführung dieses § 8 schon aus dem Grunde sehr erstrebenwerth ist, weil die Bestimmung, wie Herr v. Goehler sehr richtig ausführte, eine sehr gute und nützlich wirkende Ergänzung und Befestigung des Geschwaderrechts der Soldaten bildet. Im Übrigen aber glauben wir das Ergebnis der zweiten Sitzung mit voller Anerkennung begrüßen zu können. Es ist ja erklärlich, daß auch die Kriegsverwaltung einige Änderungen der von ihr versuchten ursprünglichen Vorlage lieber ungeschehen läßt. Aber im Allgemeinen hat auch Herr v. Goehler in offener und entgegenkommender Weise anerkannt, daß der Entwurf so gestaltet ist, daß die bewährte preußische Organisation erhalten geblieben ist, daß wir aus dem bürgerlichen Verfahren diejenigen Theile herübergekommen haben, die nach dortiger Aussäufung und nach dem allgemeinen Urtheil auch dort als bewährt befunden worden sind, die übernommen werden müsten, weil die modernen Rechtsanschauungen dies erfordern, wenn ein neues Gerichtsverfahren im Anschluß an das bürgerliche Verfahren eingerichtet werden soll.

Mit Recht betont das rheinische Blatt, daß die Interessen des Heeres und der Reichstagsmehrheit nicht im Gegensatz zu einander stehen. Die Regierung und die staatshaltenden Parteien teilen den Wunsch, eine gutdisziplinierte, für alle Aufgaben und auch für die schwierigsten Verhältnisse brauchbare Armee zu

erhalten. Weil die Reichstagsmehrheit von diesem Wunsch durchdrungen war, deshalb hat sie auf manche Abänderungsversuche verzichtet, die ihr sonst sehr am Herzen liegen. Aber sie hat andererseits doch so viele Verbesserungen in den Entwurf hineingebracht, daß nicht nur das Heer, sondern auch die überwiegende Mehrheit der auf dem Boden moderner Rechtsanschauungen stehenden Juristen mit diesem Entwurf zufrieden sein kann.

Man kann in dieser Hinsicht vollauf die Darlegungen des Berichterstatters der Kommission, die Witz, unterschreiben, welcher ausführte: „Alles in Allem genommen, ist der Entwurf in der Gestalt, die er durch die Beschlüsse der Kommission gewonnen hat, geeignet, das Wort zu erfüllen, welches der Herr Reichskanzler am 18. Mai 1896 gesprochen hat, daß er aufgebaut sein werde auf den Grundzügen des modernen Strafrechts, vorbehaltlich der durch die militärischen Einrichtungen bedingten Voraussetzungen. Zweifelsohne ist mit dem Entwurf ein Fortschritt in unsern Reichseinrichtungen gemacht. Es läßt sich nicht einmal leugnen, daß der Entwurf, wenn er Gesetz wird, sogar unserer bürgerlichen Verfahren in manchen Beziehungen überflügt.“

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. König Albert von Sachsen begeht bekanntlich am 23. April d. seinen siebzigjährigen Geburtstag und zugleich sein fünfundzwanzigjähriges Regierungsjubiläum. Die Theilnahme an dieser Feier wird sich nicht auf das Königreich beschränken, da die Liebe und Verehrung für den Herrscher dieses Landes, einen der wenigen überlebenden großen Führer großer Zeit, in Altdorfburg weit verbreitet ist. Wie die „R. Polit. Nachr.“ hören, wird an jenem Tage dem altväterlichen Monarchen auch eine Abordnung des Bundesrates die Glückwünsche dieser Körperschaft vorbringen.

— Wie von verschiedenen Seiten übereinstimmend berichtet wird, ist dem Bundesrat soeben ein Nachtrag bestätigt zugegangen, der sich auf mehr als 8 Millionen Mark beläuft. Der weitaus größte Theil davon entfällt auf Einrichtungen verschiedener Art für Riaotschau, 1 1/2 Millionen sind zur Ausführung des neuen Postdampfergesetzes eingestellt und ein kleiner Rest der Förderungen dienen anderen Zwecken.

— Im Monat Februar d. haben 976 Schiffe (gegen 175 Schiffe im Februar 1897) mit einem Netto-Raumgehalt von 125.386 Registertonnen (1897: 47.335 Registertonnen) den Kaiser Wilhelm-Kanal benutzt und nach Abzug des auf die Kanalabgabe in Abrechnung zu bringenden Tiefstgeldes, an Gehühnen 68.693 Mark (1897: 24.144 Mark) entrichtet.

— Betreffs des Verkehrs mit Butter, Margarine, Käse, Schmalz und allen ähnlichen Nahrungsmitteln ist den Polizeibehörden neuerdings eine Regierungsvorschrift zur Kenntnis gebracht worden, nach welcher wiederum eine Verschärfung der Kontrolle aller vom Auslande eingeführten derartigen Nahrungsmitteln bestimmt wird. Um nämlich zu verhindern, daß das Gesetz vom Juni v. J. über den Verkehr mit jenen Nahrungsmitteln durch die Einfuhr vorschriftsmäßig und vielleicht fälschlich bezeichneten Waaren aus dem Auslande umgangen werde, ist eine besondere Überwachung derartiger Waarensendungen für nötig befunden und angeordnet worden, daß die in Betracht kommenden Zollstellen den Polizeibehörden der Bestimmungsorte der von ihnen abgesetzten, möglichst zu Handelszwecken bestimmten

Butter, Käse- und Margarine sendungen rechtzeitig Nachricht geben, damit die erforderliche Controle von letzteren Behörden unverzüglich bewirkt werden kann. Die Polizeibehörden sollen dann auf Grund solcher Benachrichtigungen den Eingang der Sendung feststellen und aus dieser alsbald Waarenproben zur Untersuchung entnehmen.

— Einen Aufruf an die Frauen beabsichtigen die Führerinnen der bürgerlichen Frauenbewegung aus Anlaß der bevorstehenden Reichstagswahlen zu veröffentlichen. Es soll darin an die Frauen aller Verständnisse die Aufforderung gerichtet werden, angesichts der Unmöglichkeit einer direkten Wahlbeteiligung, mittelbar ihren Einfluß zu Gunsten einer Erweiterung der Frauenrechte bei den Wahlen geltend zu machen. Die Reichstagsabgeordneten sollen bezüglich ihrer Stellungnahme zur Vertretung der speziellen weiblichen Interessen in öffentlichen Volksversammlungen interpelliert und von ihnen die Unterstützung folgender Mindestforderungen verlangt werden: 1) Einführung der weiblichen Fabrikinspektion, 2) Freigabe der Hochschule und der sog. gelehrten Berufe für das weibliche Geschlecht, 3) größere Bedürftigung der Rechte der Frau als Gattin und Mutter im Bürgerlichen Gesetzbuch, 4) erhöhter Schutz der arbeitenden Frauen und 5) Bekämpfung der Unfruchtbarkeit. Welcher Kandidat diesen Forderungen zustimmt, soll, ohne Rücksicht auf seine sonstige Vertretung, von den Frauen unterstützt werden.

— Regensburg, 22. März. Bei der heutigen Enthüllung der Büste des Kaiser Wilhelm I. in der Walhalla führte der Prinzregent aus, er gedenke mit Freuden der Zeit, wo er während des Feldzuges monatelang an der Seite des Kaisers weisen durfte. Kaiser Wilhelm I. werde als Begründer des neuen Deutschen Reiches und als großer Feldherr in den Annalen der deutschen Geschichte verzeichnet bleiben. Nachdem die Hülle gefallen war, sprach Prinz Friedrich Heinrich von Preußen als Vertreter des Kaisers dem Prinzregenten den tiefsinnigsten Dank aus, daß die Büste des ersten deutschen Kaisers in der Walhalla aufgestellt gefunden habe, wodurch wiederum ein neues Freundschaftsband zwischen Bayern und Preußen geknüpft worden sei.

— May, 21. März. Gestern erfolgte in Anwesenheit des Prinzen Friedrich Leopold, des Statthalters von Elsass-Lothringen, Fürsten Hohenzollern-Langenburg, der gesammten Generalität des XVI. Armeecorps und zahlreicher anderer Generale die feierliche Enthüllung des Denkmals des Prinzen Friedrich Karl von Preußen. Die Festrede hielt der kommandirende General von Hoejeler, worauf Prinz Friedrich Leopold das Zeichen zur Enthüllung gab. Der Kaiser hatte ein Telegramm gesandt, worin er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß dem Prinzen Karl ein unvergängliches Andenken in der von ihm bezwungenen Fuchs' sei.

— Österreich-Ungarn. Am Montag ist der österreichische Reichsrath nach viermonatlicher Pause wieder zusammengetreten. Daß die deutschen Parteien ihre Obstruktion fortsetzen würden, bis die Sprachverordnungen förmlich zurückgenommen sind, war schon zuvor bekannt. Als Probe davon fann ein durch den Abg. Schönerer hervorgerufener „Zwischenfall“ gelten. Nach der Erwähnung Fuchs' zum Kammerpräsidenten rief Schönerer: „Ungehört! Er ist ein Staatsverbrecher und gehört ins Zuchthaus!“ Auch während Fuchs' seine Antrittsrede hielt, wurde er von Schönerer vielfach unterbrochen. Graf Thun entwickelte kurz sein Programm und dann wurde die erste Sitzung schnell geschlossen.

— Frankreich. Paris, 21. März. Heute Vormittag hat in Cherbourg und Brest die probeweise Mobilmachung des Kriegsschiffes begonnen. In beiden Hafen herrscht lebhafte Tätigkeit.

— Paris, 22. März. Die gestrige Ausrüstung von acht Kriegsschiffen in Brest hat nur die Bedeutung eines Mobilmachungsversuches, mit dessen Erfolg die Flottenbehörden sich sehr zufrieden erklären; das Geschwader soll die französischen Gewässer nicht verlassen, sondern gleich wieder abgerüstet werden.

— Amerika. Mit Spannung wird der Bericht über den im Hafen von Havanna erfolgten Untergang des amerikanischen Kriegsschiffes "Maine" erwartet, da er der Kriegszeit in den Vereinigten Staaten gegen Spanien neue Nahrung geben oder ihr vorerst die Spitze abbrechen kann. Zur Sache liegt folgendes Telegramm vor: Wie der "New-York Herald" aus Washington meldet, soll Präsident Mr. McKinley positive Kenntnis davon besitzen, daß der Bericht der Kommission nachweise, die Zerstörung der "Maine" sei durch äußeren Einfluß erfolgt. Es werde gegenwärtig eine Note über diesen Gegenstand an Spanien und eine Botschaft an den Kongress vorbereitet. Eine Depêche des New-York Herald aus Havanna, welche über Key-West eingegangen ist, beschäftigt sich mit dem gleichen Gegenstand und sagt, daß die erste offizielle Zeichen, daß die Explosion auf der "Maine" durch einen äußeren Einfluß hervorgerufen worden und die Kommission in diesem Sinne Urteil gefügt habe, sei die Anweisung an den Kommandanten der "Maine", Sigbee, in den aktiven Dienst zurückzuführen. Wenn der Kommissionsbeschluß anders gelautet hätte, würde das bedeuten, daß Sigbee vor ein Kriegsgericht gestellt werden müsse.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Vorigen Montag, schöner Frühlingsanfang, sonnig, von zwei Spaziergängern hinterm Wahl die erste ziemlich große Kreuzotter, auf einer Steinplatte sich sonnend, angetroffen; mußte natürlich ihr Leben lassen, daher Vorsicht. (Bei jetzigem Frühlingswetter, Schnee und Eis, wird sich wohl vorausfeine mehr zeigen!)

— Aus dem 21. sächsischen Reichstagswahlkreise (Annaberg-Eibenstock), 20. März. Im Saale des Rathauses zu Schwarzenberg fand heute eine Versammlung von Vertrauensmännern für die Kandidatur des Herrn Dr. jur. Arthur Eiche aus Dresden statt. Diese Versammlung war von den einzelnen Orten zahlreich besucht. Herr Dr. Eiche entwidete in derselben sein Programm, nach welchem er im Reichstage thätig sein würde und betonte, daß er bisher seiner Partei angehört, im Falle seiner Wahl sich jedoch der national-liberalen Fraktion anschließen wolle. Die Ausführungen des Kandidaten ernteten allgemeine Zustimmung und seine Wahl wurde sowohl von konserватiven als von national-liberalen Herren, sowie endlich auch von dem anwesenden Vertrauensmannen des Bundes der Landwirthe warm empfohlen.

— Dresden, 22. März. Se. Majestät der König ist gestern Abend in die Königl. Villa Streichen übergesiedelt.

— Dresden. Ueber zwei Verbrechen, einen Raub am Sonnabend und einen Mordversuch am Sonntag, die sich beide hier zugetragen haben, erfährt der "Dr. A." Folgendes: Im Parterre des Hinterhauses Palmsstraße 32 wohnt seit 33 Jahren die 71jährige, russische Darmhändlerin, Theresia verm. Röhl. Zu ihr kam am Sonnabend gegen 7 Uhr ein etwa 35–36 Jahre alter Mann, verlangte für 50 Pf. Därme und gab ein Dreimarkstück zur Bezahlung. Um das Geld zu wechseln, schloß die Händlerin ihren Sekretär auf und verabschiedete dem Käufer das herauszugebende Geld. Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr kam abermals ein Mann — wie sich später herausstellte, derselbe, der vorher dagegen war, der sich nur durch einen größeren Schnurrbart unkenntlich gemacht hatte — um für 50 Pf. Därme zu kaufen. Er gab einen Fünfmarkschein, den zu wechseln die Frau abermals den Sekretär aufschloß. In diesem Augenblicke sah sie der angebliche Käufer und warf sie zu Boden. Ein jedenfalls mittlerweile geräuschlos eingetretener zweiter Mann, Helfershelfer des ersten, sprang sofort hinzu, hielt der Frau den Mund zu und drückte sie gewaltsam am Boden fest. Während dieser Zeit räumte der erstgenannte den Sekretär aus; es fielen den Räubern zwischen 300 und 400 M. verschiedener Baargeldsorten, meist Dreißig-, Zweiß- und Einmarkstücke u. s. w. in die Hand. Die vollkommen bei Besinnung gebliebene Frau stellte sich bewußtlos, und die Räuber entflohen. Aus Furcht rief die Frau nicht sofort um Hilfe. Sie vermochte sich auch nur schwierig wieder zu erheben, hat aber augenscheinlich keinen bleibenden Schaden davongetragen. Der falsche Bart, den der eine Räuber verloren, ist zurückgeblieben. Unerkannt sind die Räuber aus dem Hause entkommen. — Am Sonntag Abend in der 10. Stunde ist auf der Wiener Straße, nahe bei der Mozartstraße, ein Mädchen (Köchin) von einem Unbekannten ohne jede Veranlassung zwei Mal mit einem Messer gestochen worden. Die Veranlassung zur That ist noch nicht geklärt. Wahrscheinlich hat sich der Täter in der Person des Mädchens geirrt. Der Mensch ist nach der That die Mozartstraße entlang nach der Bürgerwiese gelaufen.

— Neustädtel, 22. März. Am Sonntag gegen 10 Uhr Nachts brannte im nahen Dorfe Lindenau aus noch nicht bekannten Entstehungsursachen das Wohnhaus des Bergarbeiters Voigt bis auf den Grund nieder. Der Besitzer war mit seiner Familie abwesend.

— Kirchberg, 21. März. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend Nachmittag in der Hermannschen Tuchfabrik im benachbarten Sauperdorff. Eine aus Bärenwalde gebürtige Arbeiterin war beschäftigt, an den Scheermaschine Tuch anzulegen, als sie mit ihren Haaren der Walze zu nahe kam, von ihr beim Kopf erfaßt und ihr die Kopfhaut mit mehreren Fleischstücken fast ganz losgerissen wurde. Eine ihr sofort zur Hilfe springende andre Arbeiterin geriet ebenfalls in das Getriebe und erlitt dabei einen doppelten Bruch des rechten Armes. Die erste Arbeiterin lag bis zum Abend ohne Bewußtsein. Die Bedauernswerten wurden sofort in ärztliche Behandlung gegeben.

#### Reseate über Sitzungen des Gemeinderaths zu Schönheide.

Sitzung vom 11. Februar 1898.

Die vorliegenden Entwürfe zu den 1898er Haushaltsplänen, welche ergeben:

	Besitzende M.	Bedungen. M.	Besteuernde M.
bei der Gemeindekasse	32600	14200	18400
- - - Armenvolpe	5525	4465	1080
- - - Feuerlöschkasse	680	680	—
- - - Schulkasse	45000	22500	22500
- - - gewerb. Fortbildungsschule	890	775	115
bei den Kirchenkassen	5091	—	5091
So.	89788	42620	47166

werden mit der Bestimmung angenommen, daß die Gehaltsbeträge an 47,166 M. durch Communianlagen aufzubringen sind. Es

möcht sich daher die Erhebung der Ansagen nach dem 28fachen Soje, wie im Vorjahr, erforderlich. Demgemäß wird beschlossen.

Sitzung vom 8. März 1898.

- 1) Von der Aufnahme der Wittwe Mannel geb. Mödel ins Armenhaus wird Kenntnis genommen.
- 2) Die diesjährigen Binsen der Stiftung der Erben der Frau Ursula verm. Leitner sind unter Zugrundelegung des vorjährigen Verzeichnisses durch den Vorsitzenden am 3. März vertheilt worden. Man ertheilt hierzu nachträglich Genehmigung.
- 3) Bezüglich der Leichenwäscherin Leni in Rautenkranz, die dort der öffentlichen Unterstützung anheim gefallen ist, wird die Übernahme in diefeite unmittelbare Fürsorge beschlossen.
- 4) Aus den nunmehr vorliegenden Schlussrechnung über die Kosten der Erbauung der Zusatzstraße nach Bahnhof Schönberg ist zu ersehen, daß der die Gemeinde treffende Theil der Herstellungskosten 19,482 M. beträgt. An Beiträgen von Adiacenten sind hierauf bis jetzt 2860 M. fällig. Der Gemeinderath nimmt von dem Sachstande Kenntnis.
- 5) Kenntnis genommen wird auch von der speziellen Aufstellung der bisher für das Elektrizitätswerk einschließlich der Areal-Erwerbung, aufgewendeten Kosten in Gesamthöhe von 192,845 M. Hierbei wird ein Gefuch der Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft vorm. W. Lohmeyer & Co. in Frankfurt um Übernahme weiterer von ihr gemachten Aufwendungen auf das Herstellungskonto zur Prüfung an den Ausschuß für das Elektrizitätswerk überwiesen.
- 6) Beabs. Prüfung der Frage, in welcher Weise etwa bei der geplanten Vermehrung der Ausschubperiode für den Gemeinderath gleichzeitig eine veränderte Eintheilung der Klassen der Unlässigen vorzunehmen zweckmäßig erscheint, wurden dem Versorgungsausschuß die Herren Frenzel, Gerischer und Ernst Unger zugewählt.

Gedenktage  
zum 25-jährigen Regierungs-Jubiläum König Alberts von Sachsen.

(Rathaus verlebt.)

24. März.

1877. Das 7. Infanterie-Regiment Nr. 106 wird von Chemnitz nach Nördern verlegt.

25. März.

1891. Tod des hochverdienten Kriegsministers von Fabrice.

#### Eisenbahn-Angelegenheit betr.

Dresden. Die Finanzdeputation B der Zweiten Kammer berichtet am Sonnabend über die Petition der Städte Eibenstock & Lengenfeld i. B. bezüglich Herstellung eines Anschlusses von Eibenstock beziehentlich Johanngeorgenstadt und Kirchberg an die Linie Leipzig-Hof, mit Abzweigung nach Schneeberg. Wir entschließen dem diesbez. Bericht folgendes: "Der Rath der Stadt Eibenstock bittet die Ständeversammlung: Die Herstellung einer normalspurigen Bahn von Eibenstock nach Lengenfeld i. B. im Anschluß an die von Legenfeld nach Reichenbach projektierte Eisenbahnlinie der hohen Königlichen Staatsregierung zur Eröffnung überweisen zu wollen." Die Landgemeinden Bärenwalde, Hundshübel, Lichtenau, Obercrinitz, Plohn, Röthenbach, Stangengrün und Wildenau schließen sich diesem Gefuch an.

Die Handels- und Gewerbedammer zu Plauen i. B. petirt an die Ständeversammlung: "hochdieselbe wolle geneigtest die Herstellung einer Eisenbahn von Eibenstock und Kirchberg zum Anschluß an die Bahnlinie Leipzig-Hof, sowie eine Abzweigung nach Schneeberg-Reichenbach bei der Königlichen Staatsregierung befürworten." Weiter wird in dem Petition der Stadt Eibenstock ausgeführt, daß, nachdem der Umbau des Bahnhofs Johanngeorgenstadt zu einem Grenzbahnhof und zur Fortsetzung dieser Bahn nach Böhmen beschlossen sei, es sich sehr empfehlen würde, die Weiterführung der von ihr angestrebten Bahn über Wildenthal, Steinbach und durch das Steinbachtal nach dem Grenzbahnhof Johanngeorgenstadt ins Auge zu fassen. Der hierdurch ermöglichte billigere Bezug böhmischer Braunkohlen würde für weite Bezirke und nicht nur für Eibenstock von großem Vortheil sein, und die eingleisige, jetzt überholte Schwarzenberg-Zwickauer Bahn wesentlich entlasten. Ferner wird zur Begründung angeführt: Es handele sich hier nicht nur um einen direkten Anschluß von Eibenstock allein, vielmehr Eibenstock mit seiner Industrie direkt auf den Verkehr mit dem Vogtländere angewiesen sei und unter dem Mangel geeigneter Verbindung schwer leide, sondern überhaupt um eine geeignete Verkehrsvermittelung zwischen der Industrie des westlichen Erzgebirges mit den Industriorten des Vogtländes. Eibenstock sei aber bei seiner hohen Lage durch die Umgebung der Stadt durch die Thalbahn, welche es nur auf steil abfallendem Zugangswege erreichen könnte, vor Allem aber durch den weiteren Ausbau des sächsischen Eisenbahnnetzes, besonders der Linien Schwarzenberg-Johanngeorgenstadt und Schönheide-Wilschhaus-Carlsfeld isolirt worden. Der Verkehr werde ihm abgerungen statt ungeführt. Die jetzt bestehende Zugverbindung auf der Aue-Adorfer Bahn sei die denkbare ungünstigste und ermöglicht nur unter unverhältnismäßig großem Zeitaufwand an die Hauptlinien und Hauptbahnhöfe der Industrie zu kommen. Im umgekehrten Verhältniß halte dies auch freudig Einsichter ab, Eibenstock zu besuchen. Seine sonst so blühende Spiegelindustrie gehe von Jahr zu Jahr zurück und sei dem Erliegen nahe. Andere Industrien könnten bei dieser Sachlage nicht austreten und eine allgemeine Verarmung stehe in Aussicht, besonders da dort auch die Landwirtschaft bei der hohen und rauen Gebirgslage nicht rentabel sei. Aehnlich liegen die Verhältnisse in Schneeberg, welches gleichfalls unter ungünstiger Bahnverbindung leide.

Die Deputation, welche sich bereits vorigen Montag mit einem ähnlichen Bahnprojekt zu beschäftigen hatte, dabei aber zu einem durchaus ablehnenden Beschluss kam, sieht sich zunächst mit den Herren Vertretern der Königlichen Staatsregierung ins Vernehmen und lauteten die Erklärungen sowohl des Königlichen Finanzministeriums als des Königlichen Ministeriums des Innern übereinstimmend dahin: die peitige sehr lange und sehr theure Bahnverbindung (hohe Muldenhal-Verberührung!) Eibenstock-Lengenfeld, mit Anschluß Schneebergs und Kirchbergs, würde den Wünschen der Petenten nicht genügen können. Es würde bei den ungünstigen Terrainverhältnissen und dem hierdurch bedingten nur langsamem Betrieb der Bahn die erhoffte Verbindung Eibenstocks mit Plauen über Reichenbach-Lengenfeld weiter werden als zeitiger.

Aus technischen Gründen könnte übrigens nur schmalspurig gebaut werden. Von einer Verbindung zwischen Eibenstock und Johanngeorgenstadt sei wegen höchst ungünstiger Steigung verhältnisse unter allen Umständen abzusehen. Übrigens würde auch die Linie Eibenstock-Lengenfeld eine der theuersten und schwersten zu betreibenden Linien des Landes werden. Zu erhoffen sei aber eine Verbesserung der Verhältnisse.

1. durch eine Bahnverbindung der Stadt Eibenstock mit dem Bahnhof derselbst und 2. durch Verbesserung der Fahrplanverhältnisse.

nisse. Letzteres gelte auch für die Stadt Schneeberg (für welche übrigens eine elektrische Bahnverbindung nach Auerbach durch eine Privatfirma in Aussicht steht). Die Fahrplanverbesserung werde leichter sein, sobald Zwittau-Schwarzenberg zweigleisig ausgebaut werde. Die Deputation kann diesen Ausführungen beiwohnen mit 7 gegen 1 Stimme. Wenn nun auch die Stadt Eibenstock zur Zeit erklärt, daß sie von der vorstehend unter angekündigten Verbindung (um welche sie übrigens beim Landtag 1891/92 ausschließlich und lebhaft petrite) abscheiden wolle, so glaubt die Deputation, daß man dort im eigensten Interesse bei dieser Ablehnung nicht verharren werde und unter dieser Voraussetzung empfiehlt sie, die Kammer wolle beschließen: der Königlichen Staatsregierung

1. die Herstellung einer Bahnverbindung zwischen der Stadt Eibenstock und der vorläufigen Aue-Adorfer Bahn,
2. sowie günstiger Zugverbindung für die Städte Eibenstock und Schneeberg

zur Erwögung zu überweisen, im übrigen die betreffenden Petitionen auf sich beruhen zu lassen. —

Interessant für unsre Leser dürfte dagegen nachstehende Notiz aus Lengenfeld sein. Man schreibt von dort unter dem 15. März: In Sachen der hiesigen Eisenbahnangelegenheiten hat sich eine Städte-Deputation vorige Woche nach Dresden begeben und ist mit den befriedigendsten Zusicherungen hierher zurückgekehrt. Darnach kann es als völlig gesetztes angesehen werden, daß die Eisenbahnfrage Wilsau-Lengenfeld irgendwelchen Schwierigkeiten bei der definitiven Entscheidung im Landtag nicht mehr begegnen wird, nachdem nun auch einige dieser Angelegenheit bisher weniger günstig gegenüber gestandene Kammermitglieder ihre Unterstützung zugesagt haben. Der Bau der neuen Bahn wird voraussichtlich in zwei Jahren beginnen und in ca. 4 Jahren vollendet sein. Eine Verlegung des projectirten neuen Bahnhofes in größerer Nähe der Stadt, resp. auf Lengenfelder Grund und Boden ist unhünlich, der neue Bahnhof selbst aber wird eine bedeutende, auf größere Verkehrsverhältnisse zugeschnittene Anlage werden. Es wird dabei bereits jetzt spätere eintretenden Möglichkeiten, insbesondere auch dem Umstande Rechnung getragen, daß z. B. einmal auch die angestrebte Linie Eibenstock hier mit aufgenommen werden kann. Wie überdies verlautet, sollen die Aussichten auf eine spätere Fortführung der Wilsauer Linie nach Greiz nicht ungünstige sein; man würde hier in einer solchen Stellung das natürliche Endziel dieser gesammten Bahnangelegenheit und die freudig zu begrüßende Befriedigung in weitesten Kreisen gezeigt haben.

#### Falsches Gesetz.

Kriminal-Novelle von E. v. Lippe.

(2. Fortsetzung.)

"Ich habe mich etwas lange aufgehalten," sagte ich zu dem Wirth, "aber die Anmerkungen, die ich in dem neuen Testamente des Herrn Superintendenten fand, nahmen meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch."

"Ja, ein sehr frommer und wohl auch ein sehr gelehrter Herr," sagte der Wirth mit ganzer Überzeugung.

"Gewiß, gewiß," erwiderte ich, dem Herrn C. den Schlüssel gebend, "das Quartier ist hübsch und hat meinen Beifall, ich werde aber, ehe ich mich fest binden kann, nochmals mit dem Herrn Superintendenten Rücksprache nehmen."

"Thun Sie das," hörte ich noch hinter mir herren, als ich in größter Hoffnung hinausstufte.

Ich hatte nach meiner Uhr gesehen und diese zeigte drei Uhr fünfundvierzig Minuten, es war die höchste Zeit, wollte ich Herrn M. in der Weinstube bei C. nicht zu lange warten lassen.

Als ich dort eintrat und zu Herrn M. hin sah, der unweit der Thür an einem Tische saß, nicht er mir mit freudestrahlendem Gesicht zu.

"Sie werden mit mir zustreden sein," sagte er, als ich ihm gegenüber saß, "ich habe mehr erfahren, als ich gehofft, ich kann Ihnen jetzt auch noch aus eigenem Wissen eine Mittheilung machen, die für Sie vielleicht von Wichtigkeit sein dürfte. Der Zimmerkellner sagte mir auf meine Frage nach dem Leben des Bisomte, daß derselbe nie Besuch empfangen habe, allerdings viel ausgegangen sei — ebenso hätte er mit Niemand im Hotel verkehrt. Um so auffälliger sei es ihm gewesen, daß er am Sonnabend, nachdem der Herr Bisomte um etwa elf Uhr Abends nach Hause gekommen sei, diesen nach etwa einer Viertelstunde aus dem Zimmer eines Herrn von Habermeister hätte kommen sehen, und zwar wäre die Art, wie er das Zimmer verlassen, dann über den Korridor gezeigt, eine sehr auffällige gewesen. Des Kellners Bisombe sei dadurch geweckt worden, und er hätte nun den Bisomte, als dieser nochmals das Hotel verlassen, vom Speisesaal abgeholt und wahrgenommen, wie derselbe nach dem Abendessen gegangen sei und mit einem Herrn, der in einer anderen Wohnung wohnt, gesessen, gesprochen habe; dann wäre der Bisomte zurückgekehrt und hätte sich auf sein Zimmer begeben. Am Montag Mittag sei der Bisomte abgereist, er hätte aber nicht bemerkt, ob derselbe noch inzwischen mit dem Herrn von Habermeister in Verbindung getreten sei; wohl sei ihm aber durch Auffall eine Mittheilung über den Bisomte geworden, die eben so auffälliges habe, wie der nächtliche Besuch desselben bei dem Herrn von Habermeister.

Der Kellner erzählte mir nun, er habe, als der Bisomte abgereist sei, denselben zum Wagen begleitet; als er dann ins Hotel zurückgegangen sei, hätte der Fremdenführer Winkelmann in der Halle gestanden und sich nach dem Namen des Abreisenden erkundigt; als der Kellner ihm gefragt habe, ob es der Bisomte de Rochat, Ritter der Ehrenlegion, hätte Winkelmann in seiner trockenen Weise bemerkt: "Ritter der Ehrenlegion." Und als ihm dann der Kellner indignirt erwiderte, wie er sich solche Neuerung über einen Gast des Hotels erlauben könne, hätte Winkelmann mit den Achseln gezuckt und entgegnet: "Ich werde Ihnen sagen, was ich gesehen habe, vielleicht sind Sie dann auch meiner Meinung."

Winkelmann habe nun dem Kellner ohne Umschweife erzählt, daß er mit zwei Engländern, die von Potsdam herüber gekommen waren und ihn zum Führer angenommen hatten, am Sonntag Abend den Kroll'schen Garten besucht habe. Die Herren, also auch er, hätten ziemlich nahe dem Ausgänge des Gartens Platz genommen und ganz in seiner Nähe an einem Tische hätte der Bisomte und ein Herr gesessen, der Kleidung nach ein Geistlicher, der ein äußerst frommes Gesicht geschritten habe. Beide Herren hätten nicht zusammen gesprochen, sodass er, Winkelmann, angekommen habe, dieselben wören sich vollständig fremd. Nach etwa einer halben Stunde sei ein Herr, der viel Aehnlichkeit mit dem Bisomte habe, nur jünger sei, in Begleitung einer großen, blonden Dame in den Garten gekommen und beide hätten etwa dreißig Schritte von dem Tische entfernt, an welchem der Bisomte gesessen, ihren Platz genommen; dieser sei dann aufgestanden und hätte sich in die Nähe des Orchesters gestellt. Bald darauf wäre der Herr, der mit der Dame gekommen, auch nach dem Orchester

für welche  
bach durch  
verbesserung  
gleichzeitig aus-  
ungen bei  
die Stadt  
ad unter  
a Landtag,  
so glaubt  
bei dieser  
auslösung  
Königlichen

der Stadt  
der Bahn,  
die Eisen-  
bahn Peti-  
ende Notiz  
15. März.  
sich eine  
und in  
Darnach  
die Eisen-  
seiten bei  
begegnen  
er weniger  
fahrtshütt  
ausköstlich  
ndet sein.  
größerer  
Boden ist  
bedeutende,  
werden  
gäschkeiten,  
dass s. z.  
nicht aufge-  
die Aus-  
nach Grei-  
n Lösung  
heit und  
reit ge-

zu dem  
Testament

Aufmer-

gelehrter

Schlüssel

fall, ich  
mit dem

as

drei Uhr  
Herrn.

unweit  
abslendem

ich ihm  
ich kann  
theilung

e. Der

ben des

ings viel

otel ver-

in Sonn-

ab nach

nde aus

n sehn,

nn über

Kellners

un den

peisjaal

em Ma-

an einer

Höre der

gegeben.

te aber

rn von

er durch

eben so

bei dem

Bisomte

nn ins

Wilmann

rsischen

Bisomte

seiner

Ind als

solche

, hätte

werde

an auch

erzählt,

kommen

ionntag

n, also

8. Mai

te der

österri-

Herren

ange-

etwa

dem

blonden

dreißig

jeßen,

hätte

ir der

chesier

hingegangen, habe sich neben dem Bisomte gesetzt und diesem etwas in die Hand gedrückt. Nach kurzer Zeit sei er wieder zu seiner Begleiterin zurückgekehrt, hätte plötzlich nach seiner Uhr gesehen und mit der Dame einige Worte, augenscheinlich sehr dringlich, gesprochen. Dieselbe hätte sich sofort entfernt, sei erst nach gewisser Zeit wiedergesessen und hätte dem Herrn einen Gegenstand zugesetzt; dieser sei wieder zu dem Bisomte gegangen, habe einige Augenblicke sich nahe an diesen herangemacht, worauf der Bisomte vom Orchester fort und, ohne den Prediger zu beachten, aus dem Garten gegangen sei. In diesem Augenblick hätte er, Winkelmann, nach dem Tische hingesehen, an welchem der Prediger allerdings noch gesessen, aber mit einem so veränderten Gesicht, daß dieselbe kaum wieder zu erkennen gewesen; jeder Ausdruck von Frömmigkeit wäre verschwunden gewesen und er hätte eine wahre Galgenphysiognomie erblickt, lässig grinsend. Im nächsten Moment habe sich aber auch schon der frömmige Ausdruck wieder verändert und der frömmige Herr hätte mit sabbatvoller Miene dann sehr bald den Garten verlassen. Auch seine, Winkelmanns, Herren, die Engländer, waren aufgebrochen; er habe dieselben nach dem Potsdamer Bahnhof begleitet und dort hätte er dem Herrn Bisomte bemerkt, der zweiter Klasse gefahren, während der Prediger bescheiden in einem Koupée dritter Klasse seinen Platz genommen habe.

Der Feilner bestätigte mir noch, schloß Herr M., daß der Bisomte wirklich in der Nacht zum Montag nicht im Hotel geschlossen habe; etwa um 10 Uhr 45 Minuten am Montag Vormittag sei er angekommen, habe schamlos seine Sachen gepackt und sei dann, wie ich Ihnen schon mitgetheilt, mit dem Mittagszug nach Leipzig abgereist.

„Wohnt der Herr van Habermeister noch in Ihrem Hotel?“ fragte ich.

„Nein, er ist Dienstag Abend mit dem Kourierzuge nach Hamburg gefahren,“ entgegnete Herr M., „aber ich habe Ihnen über denselben noch zu berichten. Ich stand am Dienstag Nachmittag um vier Uhr mit einem Freunde in der Behrenstraße im Gespräch, da bemerkte ich dies bis fünf Häusern von mir einen Herrn mit dem Rücken zu mir gewandt, der Jemand zu erwarten schien. Mir kam der Herr bekannt vor, die ganze Haltung, die Bewegungen; ich war überzeugt, daß ich mit demselben in letzter Zeit noch in Verbindung gewesen sei, ohne daß ich mir sagen konnte, wo.“

Meine Aufmerksamkeit wurde jedoch im Laufe des Gesprächs von dort abgelenkt, und als ich zufällig nach zehn Minuten wieder hinsah, bemerkte ich gleichgültig, daß aus dem Bankgeschäft von M. u. Komp. ein Herr kam, ancheinend ein Geistlicher, und langsam bei jenem dort Stehenden vorüberging, demselben fast unmerklich sehr freundlich zuniedrig. Gleich darauf wandte sich der Herr um, als wollte er dem Geistlichen folgen und ich erkannte in diesem Augenblick, daß es Herr van Habermeister sei; derselbe muß auch mich bemerkt haben, denn eilig hielt er sich das Taschentuch an sein Gesicht, ging schnell über die Straße und dann erst dem Prediger nach. Hattet ich vorher den Herrn van Habermeister nicht erkannt, so ist dies mir dadurch erklärt, daß der Herr von Natur hellblaues Haar hat, welches er sehr kurzgeschnitten trägt, während der dort Stehende lippiges, hellbraunes, ins Rötliche schimmerndes Haar hatte. Ich habe nun gelogen, was ich geschen habe, möchte aber meine Aussage nicht beschwören, es ist immerhin möglich, ich habe mich betrüft des Herrn geirrt.“

„Sie haben sich nicht geirrt,“ entgegnete ich, „und haben mit ein sehr schöbares Material geliefert, ich bleibe für immer Ihr Schuldner. Aber ich habe noch eine Bitte in dieser Angelegenheit: es liegt mir daran, die Handschrift der beiden Herren kennen zu lernen, und ich möchte die Namen, welche jene in das Fremdenbuch eingetragen haben, durchzeichnen lassen; ich würde Ihnen zu diesem Zweck einen jungen Mann heute Abend um 6 Uhr, wenn es dann Ihre Zeit erlaubt, zuschicken.“

Herr M. nickte zustimmend. „Und nun machen Sie das Maß Ihrer Güte voll,“ fuhr ich fort, „und beschreiben Sie mir die Person des Herrn van Habermeister so genau, wie dies Ihnen möglich ist.“

„Über die Person des Herrn läßt sich nicht viel sagen. Er ist klein und neigt entschieden dazu, bleibt zu werden, er ist in all seinen Bewegungen sehr phlegmatisch. Sein Gesicht hat eine gesunde Farbe, große wasserblaue Augen, die aber fast immer durch die Lider bedekt sind.“

Ich dankte Herrn M. für die mit bewiesenen Gefälligkeiten und fuhr nun zu dem Bankhaus M. u. Komp. Hier erfuhr ich, daß der Herr Superintendent Jonas am Montag 10,000 Rubelnoten gegen preußische Kassenscheine eingewechselt habe.

Auf meine Frage, ob die Rubelnoten ganz oder zum Theil noch vorhanden wären, wurde mir zur Antwort, daß dieselben gleich nach Einwendung mit noch anderen 30,000 Rubeln nach Odessa zur Ausgleichung eines Geschäfts gesandt wären. Ich erfuhr dann auch, daß der Herr Superintendent außer einer Reiselegitimation sich noch durch Vorlegung mehrerer amtlicher Schriftstücke von der Regierung, dem Konistorium &c. legitimirt habe, und daß derselbe am Montag zweimal in der Angelegenheit, zuerst etwa zwölfeinhalf Uhr, in einer Equipage im vollen prächtigen Ornate vorgefahren sei, wobei er bemerkte, er habe in der Nähe bei einem Jugendfreunde eine Amtshandlung verrichtet. Er hätte da auch gleich seine Legitimation vorgelegt und über die Kursverhältnisse der russischen Balata sich erkundigt. Dann wäre der Herr Nachmittag vier Uhr wiedergesessen, wo ihm die Rubelnoten gewechselt worden wären.

„Sind die Noten gestohlen oder sind Falsifizate dabei?“ fragte der Kassirer etwas besorgt.

Ich zuckte die Achseln. „Nach Allem, was ich bis jetzt ermittelt habe, glaube ich letzteres,“ gab ich zurück. „Die Banknoten haben Sie nicht mehr, dieselben sind in anderer, vielleicht jetzt schon dritter, vierte Hand; eine Prüfung, ob dieselben echt sind, ist deshalb unmöglich. Vielleicht haben Sie Glück, um so mehr als die Noten sehr gut nachgeahmt sein sollen.“

Ich war mit meinen Ermittlungen zu Ende, mit dem Resultate mehr als zufrieden, und fuhr nun noch dem Polizeipräsidium.

Es lag mir nur noch daran, festzustellen, wo die Fälscher geblieben waren, welchen Platz sie jetzt, um ihre verbrecherliche Thätigkeit auszuüben, gewählt hatten. Wenn der eine der Gauner auch nach Leipzig, der andere nach Homburg gereist war, so war ich doch überzeugt, daß dies nur fingiert sei, um jede Spur zu verwischen. Ich war der festen Ansicht, daß die Leute an einem bestimmten großen Ort sich wieder zusammenfinden würden.

Und der Dritte, den der Fremdenführer Winkelmann mit einer Dame bei Kroll gesehen und einen höchst verdächtigen Verkehr zwischen diesem und dem Bisomte beobachtet haben wollte? Wo war der Herr und die Dame? Vielleicht noch in Berlin, vielleicht aber auch schon mit seiner Begleiterin abgereist.

Diese Frage zu beantworten war der Kardinalspunkt, ich konnte an keine weitere, durch meine Person zu bewirkende Verfolgung

der Fälscher denken, ohne daß ich mit ziemlicher Sicherheit sagen könnte: da aber dort sind die Leute hingegangen.

Aber hatte ich nicht einen der Bände hinter Schloß und Riegel, der gewiß wußte, wo seine Komplizen sich hingewandt hatten? Und wenn er es wußte, wie ich wohl sicher annehmen könnte: ob er es sagen, gestehen würde? Feilner war ein hartgesottener, durchtriebener Bursche.

Als ich auf dem Präsidium angekommen war, ließ ich Schwarz rufen und beorderte ihn, aus der Wohnung Feilners den Talar und das Barett zu holen. „Für den Fall, daß Ihnen der Wirth die gewünschten Gegenstände nicht so verabschieden will,“ sagte ich ihm, „zeigen Sie Ihre Legitimation, bringen aber dann auch die Zimmer schlüssel mit. Benutzen Sie für Hin- und Rückfahrt eine Drosche, aber die unten haltende 207, und sind Sie zurückgekehrt, so legen Sie die Gegenstände im Nebenzimmer hin, einer Mitteilung an mich bedarf es nicht, Sie gehen nur hier durch mein Bureau. Ehe Sie aber von hier fortgehen, geben Sie Auftrag, daß der „ehrwürdige Herr“ nach einer Viertelstunde mir zugeführt wird. Haben Sie denselben durchsucht?“

„Sehr sorgsam, aber wenig genug gefunden, gab Schwarz zur Antwort, ein Schlüsselbund und eine Börse auf den Tisch legend. „Sechs Mark und dreiundfünzig Pfennig Inhalt,“ sagte Schwarz hinzu.

„Und wie benimmt sich Feilner?“

„Selbst etwa einer Stunde erscheint er sehr unruhig, ihm mag doch wohl der Gewande gekommen sein, daß etwas Besonderes gegen ihn im Werke ist. Vor einer halben Stunde hat er gefragt, weshalb er nicht abgeführt werde, er sehne sich nach Ruhe.“

„Run, die wird er in der nächsten Zeit noch genug haben,“ gab ich zur Antwort. „Und nun, lieber Schwarz, habe ich noch einen Auftrag. Wenn Sie von Friedrichsgracht zurück sind, dann suchen Sie den Fremdenführer Winkelmann auf und bringen denselben zu mir her, Sie können sich dazu wieder der Drosche Nr. 207 bedienen; sollte ich nicht mehr hier sein, so hinterlässe ich Ihnen, wo Sie mich treffen.“

Feilner wurde mir ins Büro gebracht, er verbeugte sich gegen mich, ich möchte sagen „würdevoll“, er schien sich gar nicht von den pastoralen Bewegungen und Redeweisen, denen er in der jüngst vergangenen Zeit jedensfalls immer gehuldigt hatte, freimachen zu können.

Ich sah den Mann ernst prüfend lange an; ohne eine Miene zu verzieren, erwiderte er den Blick; endlich sagte ich: „Sie haben heute Unglück gehabt, Feilner, Sie sind abgesetzt worden —“

„Unglück?“ wiederholte er, mit den Achseln zuckend, wie mich bedauernd, „meiner Aussicht nach nenne ich es nicht Unglück, ich bin zufrieden, daß es endlich so gekommen ist und nun die immerwährende Angst, in der ich lebte, ein Ende hat,“ sagte er, und ein tiefer Seufzer hob seine Brust.

„Mir erschien es aber heute Mittag, als Sie der Beamte schon gefragt hatte, daß Sie anderer Anschauung waren, denn Sie machten einen gewaltigen Satz, um durch schleunigste Flucht Ihre Freiheit wieder zu gewinnen.“

„Es war die augenblickliche Überraschung, Herr Kommissar; glauben Sie sicherlich, einige Augenblicke später wäre ich zurückgekehrt,“ sagte Feilner mit beteuern, fast feierlichem Ausdruck. „Ich finde es nur roh, daß der Beamte mich mit der Krücke seines Stoces zurück, ich bin doch kein Thier,“ hegte er sehr indignirt hinzu, während ein Zug tieftstiller Entrüstung sich auf sein Gesicht legerte.

Ich hatte den vor mir Stehenden auch nicht einen Moment unbeobachtet gelassen, ich mußte mir sagen, daß ich einen vollendeten Schauspieler vor mir hatte, der allerdings seine Studien nicht auf der Bühne, wohl aber mit großem Erfolge im Bühnenhause gemacht hatte.

„Ich kann Ihnen nur beipflichten, es war nicht häßlich, wie der Beamte, er heißt Schwarz, Sie seitwärts, aber er hat eigentümliche Manieren, ich muß es Ihnen anheimstellen, sich bei der kompetenten Behörde darüber zu beschweren.“

„Wollen Sie vielleicht gütigst ein Protokoll darüber aufnehmen?“ sagte jetzt Feilner sehr eifrig.

„Für diesen Augenblick habe ich dafür keine Zeit,“ gab ich, über diese Freiheit empört, aber mich mit Gewalt zur Ruhe zwingend, trocken zurück, „vielleicht morgen. Run, Feilner, möchte ich wissen, wo Sie gewohnt und auf welchen Namen Sie sich haben anmelden lassen. Ich kann mir nämlich sagen, daß Sie auf den Namen „Feilner“ nicht angemeldet sind.“ — Er nickte mir schweigend Bestätigung zu.

(Fortsetzung folgt).

Förderer der großen nationalen Sache den deutschen Nationalfesten verleihen möchten.

— Die Verschönerung einer Jungfrau. Heitere Verhandlungen giebt es jetzt in der Supreme Court von New York, wo der Prozeß, den Fr. Helene Broome von Denver, Colorado, gegen das Dermatologische Institut von John H. Woodbury befuß Erlangung von 50,000 Dollars Schadenersatz angestrengt hat, unter dem Jubel des gesamten Auditoriums durchgearbeitet wird. Fr. Broome ist bereits stark aus dem Schneider. Troyden sagt sie noch immer die Hoffnung, daß „Er, der Einzige von Allen“, doch noch kommen und sie ins Paradies der ethischen Freuden führen könnte. Freilich mußte sie vorher ihre durch das Jahrzehntelange Hangen und Bangen nach Zukunftigen etwas strapazierten Züge aufzurichten lassen, wußte sie doch als kluge und erfahrene Jungfrau, daß die Männerwelt dem glatten Gesicht immer den Vorzug vor einem runzligen giebt. Eines schönen Tages las sie eine Anzeige des Dermatologischen Institutes in New York, worin von Widerherstellung der Jugend und Schönheit nach wissenschaftlichen Methoden die Rede war. Das war etwas für Fr. Broome. Sie legte sich brieslich mit dem Institut in Verbindung, und im April 1896 machte sie die weite Reise nach New York, um gleich nach ihrer Ankunft den Gesichtsveränderer in seiner Wohnung aufzusuchen. Ob sich in ihrem Falle etwas machen ließe, fragte sie. Aber selbstverständlich, man werde sie so ummodellieren, daß ihre besten Freunde sie nicht mehr erkennen würden, lautete die Antwort. Dann wurde ein Kontrakt ausgehängt, worin sich das Institut gegen Bezahlung von 200 Dollars verpflichtet, „die Gesichtsunregelmäßigkeiten von Fr. Broome zu korrigiren, ihr Gesicht aufzurichten und zu verschönern und dessen jugendliche Konturen wieder herzustellen.“ Nach diesen allgemeinen Sätzen folgt im Kontrakt eine topographische Anatomie des Gesichtes der Kontrahentin nebst Angabe der vorzunehmenden Reparaturen; die vunzigste Stirnhaut ist nach rückwärts zu ziehen, so daß sie gespannt und dadurch den Augenbrauen eine horizontale, erhöhte Lage verleihen wird. Die Ohrläppchen sind zu verkürzen, wodurch sie mehr mit den übrigen Gesichtsparthen harmonieren werden. Die Augenlider hängen zu sehr herab, sie müssen deshalb emporgehoben werden, damit die Augen größer und glänzender erscheinen. Und endlich das Wichtigste: Damit das Gesicht nicht nur einen jugendlichen Ausdruck, sondern auch schelmischen Reiz, das „gewisse Etwas“, das die Männer unverkennbar anzieht, erhalten, verpflichtet sich das Institut, der Dame ein veritable „Grübel“ ins Kinn zu praktizieren. Wer war glücklicher als Fr. Broome? Nun ging ans Opern. Erst wurde ein Einschnitt in die Kopfhaut gemacht, ein Streifen derselben entfernt und dann nähte man die getrennten Theile wieder zusammen. Das that weh, aber die Stirne glättete sich und die Brauen zogen sich so in die Länge, daß sie fast sich berührten. Dann machte der Institutsmodellent Dr. Redon mehrere Schnitte am Kopf, hinter den Ohren, an den Löwen, unterhalb der Nase, an dieser selbst und endlich den Gründhenschliff am Kinn. Die Haut wurde dann zurückgezogen, festgeklammert und blieb in diesem Zustand, bis Heilung erfolgte. Alle obige Operationen vollendet waren, erklärten die Ärzte, jetzt sei es genug und sie werde bald wie eine schaumgeborene Göttin in frischem Jugendreiz strahlen. Nach mehreren Monaten aber kam Fräulein Broome zur Ekelnit, daß sie Geb, Zeit und Geduld umsonst aufgewendet hatte. Ihr Gesicht wurde weder schön noch jugendlich, im Gegenteil, wo früher eine Rundung war, da sah man jetzt eine ganze Sammlung von Krähenfüßen, statt des Gräßchens stellte sich eine häßliche Narbe ein. Die gespülten Ohrläppchen krümmten sich nach auswärts, und Gesicht und Kopf des Fräuleins erinnerten bald an das Gesicht eines deutschen Körpersstudienten. Kurz Fr. Broome war statt schöner bedeutend häßlicher geworden, und jetzt will sie für die ausgestandenen Schmerzen und noch mehr für die grausame Vernichtung ihrer Zukunftsträume mit rund 50,000 Dollars entschädigt werden.

— Der kleine Mediziner. Vater: „Psui Teufel — was hast Du denn mit der Pfeife gemacht?“ — Fräulein: „Du sagtest doch, sie wäre verstopt, und da hab' ich eine Schweißpille hineingehtan!“

# Englischer Hof.

Morgen Freitag, den 25. März erhalte ich meinen diesjährigen  
**Jahres-Schmaus**

ab und lade Freunde und Gönner hiermit freundlichst ein. Sollte durchs Circular jemand vergessen worden sein, so bitte hiermit noch besonders um Beilegung.

Hochachtungsvoll  
**Max Berger.**

## Großes Preis-Scat-Tournier

findet Sonntag, den 27. März dieses Jahres  
im Saale des „Deutschen Hauses“ in Eibenstock statt.

Freunde des Scatspiels werden gebeten, sich recht zahlreich zu befreien. Eintrittskarten à 2 M. sind im „Deutschen Hause“ bei Oscar Schneider zu entnehmen. Ohne Karte kein Zutritt!

**Das Comité.**

kräftiger solider  
**Arbeiter**  
zur festen Stellung gesucht.  
Wenn verheirathet, so ist billige Wohnung - Gelegenheit vorhanden, sonst wird gutes Quartier nachgewiesen. Lohn v. Tag M. 2.75.  
Papierfabr. Hartmannsdorf bei Kirchberg i. S.

### Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche uns beim Tode u. Begräbnisse unserer guten Mutter, Frau Johanne Christiane Mennig zu Theil geworden sind, sagen wir hiermit Allen unseren herzlichen Dank.

Eibenstock, Carlsfeld, Chemnitz, den 22. März 1898.  
Die trauernden hinterlassen.

Mit mehreren goldenen Medaillen prämiert, dem französischen Cognac an Güte gleichstehend und an Qualität, wie Aroma unerreicht ist, der bereits in annähernd 10,000 Geschäften Deutschlands eingeführte

**1734**

sehr alte Kornbranntwein reell gebrannt aus Gerstendarmalz u. Roggenflocken von E. H. Magersteich, Bismarck a. d. Elbe. Gründung der Kornbranntweinbrennerei u. Lager im Jahre 1734. Originalfrug Mf. 1 u. pro Liter Mf. 1.70. Malz-Cognac (gesetzlich geschützt) frug Mf. 1.40 bei Richard Schürer.

### Gebetbücher

für Confirmanden empfiehlt in reicher Auswahl

**Theodor Schubart.**

Das Werk lobt den Meister.

Stapel b. Neuhaus a. Elbe.

Geehrte Herren L. & G. Lairich!

Sie werden die Güte haben und an Herrn Dr. Kühn, Tangleyer in Stapel, durch Nachnahme folgendes senden: — folgt Bestellung.

Ihre werten Mittel haben meiner Mutter ganz vorzüglich geholfen. Das Werk lobt den Meister" erfüllt sich bei Ihnen mit voller Wahrheit.

Hochachtend Löwe.

Lairich'sche Waldwoll-Waren

echt bei

**Frau Hulda Meinel.**

Eibenstock.

**Ein möblirtes Zimmer**

mit Schlafstube wird zu mieten gesucht. Angebote unter Z. 100 an die Exped. dieses Bl. erbeten.

Ein großer Transport junge hochtragende

**Zug- u. Nutzfähre**

ist eingetroffen bei

**Ludwig Mothes und Gottlieb Klötzer,**

Schönheide.

## Confirmandenhüte

bester Qualität in verschiedenen Farben billigst bei

**Hermann Rau.**



### Lehrling.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat Tattler zu werden, findet unter sehr günstiger Bedingung Unterkommen. Zu erfahren bei

**A. Kolbe, Schönheide.**

## Bekanntmachung.

In der Versammlung der hies. Schneider-Innung am 21. d. M. haben die Herren:

Albert Anger, Emanuel Köhler, Ernst Schönfelder, Hermann Pfefferkorn, Raimund Lenhard, Richard Wimmer, Eduard Georgi, Gustav Schönfelder, Ernst Hüster, Magnus Witscher, Ferdinand Rödl, Carl Zenker, Paul Baumann den Meistertitel resp. das Meisterrecht erworben, was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Eibenstock, den 23. März 1898.

**Carl Wimmer,**

Obermeister.

## Geübte Corsetnäherinnen

für bessere, gutlohnende und dauernde Arbeit sofort gesucht. Reisegeld wird vergütet.

**Joh. Papst & Co., Corsetsfabrik, Roskwein i. S.**

## Wer baut

und Massiv-Decke ausführen lassen will, verlange Prospekt und Preise über die

**Patent Concret Rippendecke**  
D. R. M. Erpat für Betongewölbe und besonders geeignet für sanitäre Anstalten, Kranken-Häuser, Schul- und Fabrikgebäude, Restaurants, Hotels, Wohnhäuser, Villen, Stallungen etc.

Außerordentlich geringes Eigengewicht, bedingt leichtere Profilträger. Billigte und höchste Belastung ausschaltende Massivdecke. Vollständiges Einbinden der Eisen. Ausführung in der Kreishauptmannschaft Zwischen durch

**G. F. Agst & Sohn,**

Auerbach i. S.

## Geflügelzüchter-Verein.

Donnerstag, den 24. März bei Gustav Bretschneider.

Überzeugen Sie sich, dass meine Fahrer die besten und dabei die allerbilligsten sind. Wiederverkäufer gesucht. Haupt-Katalog gratis & franco. August Stukenbrock, Einbeck Deutschlands größtes Special-Fahrrad-Versand-Haus.

Donnerstag früh trifft frischer großer Schellfisch ein. Um flotte Abnahme bittet Johanne verw. Welschmidt.

## Hustenheil

in Päckchen à 10 Pf. zu haben bei: Bernh. Löscher, Rich. Schürer, Emil Zeuner, Ludwig Hendel.

**1—2 Stiftmädchen**  
sucht zum sofortigen Antritt  
**Eugen Schmidt.**

## Thermometerstand.

Minimun. R. Maximum.  
21. März — 4, Grad + 3, Grad.  
22. " — 2, " + 1, "

## Nährplan

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Mittag	Abend
Chemnitz	4,47	9,28	3,09
Burgstädtel.	5,81	10,16	5,83
Blumenh.	6,09	10,55	4,28
Wölk.	6,20	11,06	4,88
Aue [Anfang]	6,85	11,21	4,58
Aue [Abfahrt]	6,89	11,54	5,06
Boden	7,14	12,01	5,21
Blauenh.	7,28	12,10	5,80
Wolfsgrün	7,29	12,24	5,85
Eibenstock	7,41	12,36	5,47
Schönheide.	7,49	12,48	5,55
Wilsdruff	8,00	12,54	6,06
Hautenkranz	8,07	1,01	6,15
Jägersgrün	4,27	8,15	1,09
Wuldenberg	4,47	8,31	1,25
Schöna	5,08	8,45	1,38
Wartburgischen	5,68	9,15	2,28
Adorf	6,02	9,21	2,33

Nur acht mit dieser Etiquette in verschlossenen Flaschen.

**a 50 Pf. und 1 Mark.**

Verkaufsstellen in:

Eibenstock: G. Emil Tittel, Kaufm.

Rich. Schürer,

Schönheide: Anton Herrmann,

J. E. Preisser, Drog.

Gärke's

**Locken-Erzeuger**

kräuselt das Haar überraschend leicht und anhaltend zu den schönsten Locken und erhält dieselben auch bei feuchtem Wetter oder Transpiration.

In Flacon 60 Pf. nur bei:

**Rich. Schürer.**

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, das

**Schneiderhandwerk**

zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen Ostern 1898, auch schon früher, in die Lehre treten bei

**Carl Wimmer,**

Schneidemstr.

**Auf Schnurmaschine**

geübte Arbeiterinnen für Portierein

sucht **Elise Kessler.**

**Jüngeren Hausmann**

sucht per 18. April

**Elise Kessler.**

**Regelmäßige Omnibusfahrt**  
zwischen Hundshübel - Neidhardtshälfel - Wolfsgrün (Bahnhof).

Absahrt von der Kaiserlichen Post-Untstalt Hundshübel:

Früh 6 Uhr 30 Minuten.

Mittag 11 " 40 "

Abends 8 " 15 "

Absahrt vom Bahnhof Wolfsgrün:

Früh 7 Uhr 30 Minuten.

Mittag 12 " 35 "

Abends 9 " 25 "

Der in den Vermietungsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue 8,18 ab Schönheide 9,28

in Blauenh. 8,35 in Eibenstock 9,36

Wolfsgrün 8,44 Wolfsgrün 9,46

Eibenstock 9,06 Boden 10,02

Schönheide 9,18 Aue 10,18

Der in den Vermietungsstunden von Aue nach Blauenh. und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue 4,27 8,15 1,24 6,20

Wolfsgrün 4,39 8,30 1,38 6,48

Blauenh. 5,25 9,16 2,10 7,31

Wolfsgrün 5,58 9,56 2,98 8,08

Eibenstock 6,20 10,12 3,27 8,19

Schönheide 6,27 10,18 3,34 8,25

Wolfsgrün 6,37 10,42 3,42 8,32

Eibenstock 6,65 10,48 3,55 8,44

Wolfsgrün 7,04 10,48 4,06 8,58

Blauenh. 7,14 10,52 4,15 8,02

Blauenh. 7,22 10,57 4,31 8,07

Boden 7,29 11,05 4,81 9,15

Aue 7,48 11,18 4,47 9,28

Aue [Anfang] 8,10 8,20 11,26 5,00

Wolfsgrün 8,22 8,41 11,45 5,31

Blauenh. 8,48 8,58 12,01 5,87

Wolfsgrün 8,52 8,58 12,37 6,18